

Miscellanea

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **40 (1926)**

Heft 4

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Veyrier. — Armes: *de sinople à deux bandes d'or, au chef d'or chargé d'une aigle de sable.*

Arrêtés: Municipal du 4 novembre 1924 et du Conseil d'Etat du 21 novembre.

Armes de la famille de ce nom, bourgeoise de Genève dès le XIV^e siècle; elles ont été modifiées en ce sens que le coupé avec l'aigle est devenu un chef. Les couleurs choisies symbolisent les prés, les bois et les champs de blé.

Toutes les communes du canton de Genève, soit 47, sont actuellement dotées d'armoiries. L'année 1924, en prévision des fêtes du centenaire des communes réunies, a vu toutes celles encore dépourvues d'emblèmes se décider à en adopter.

H. Deonna.

Miscellanea.

Die Harschhörner der Innerschweizer. Unter obigem Titel hat Herr Dr. Gessler im Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde (1925, Heft 1—4) eine grundlegende Studie veröffentlicht, auf die wir des nachdrücklichsten hinweisen möchten. Zugleich sei hier noch auf eine Quelle hingewiesen, die dem Verfasser entgangen zu sein scheint, wie sie überhaupt nur wenig bekannt und ziemlich unbenutzt gelassen ist.

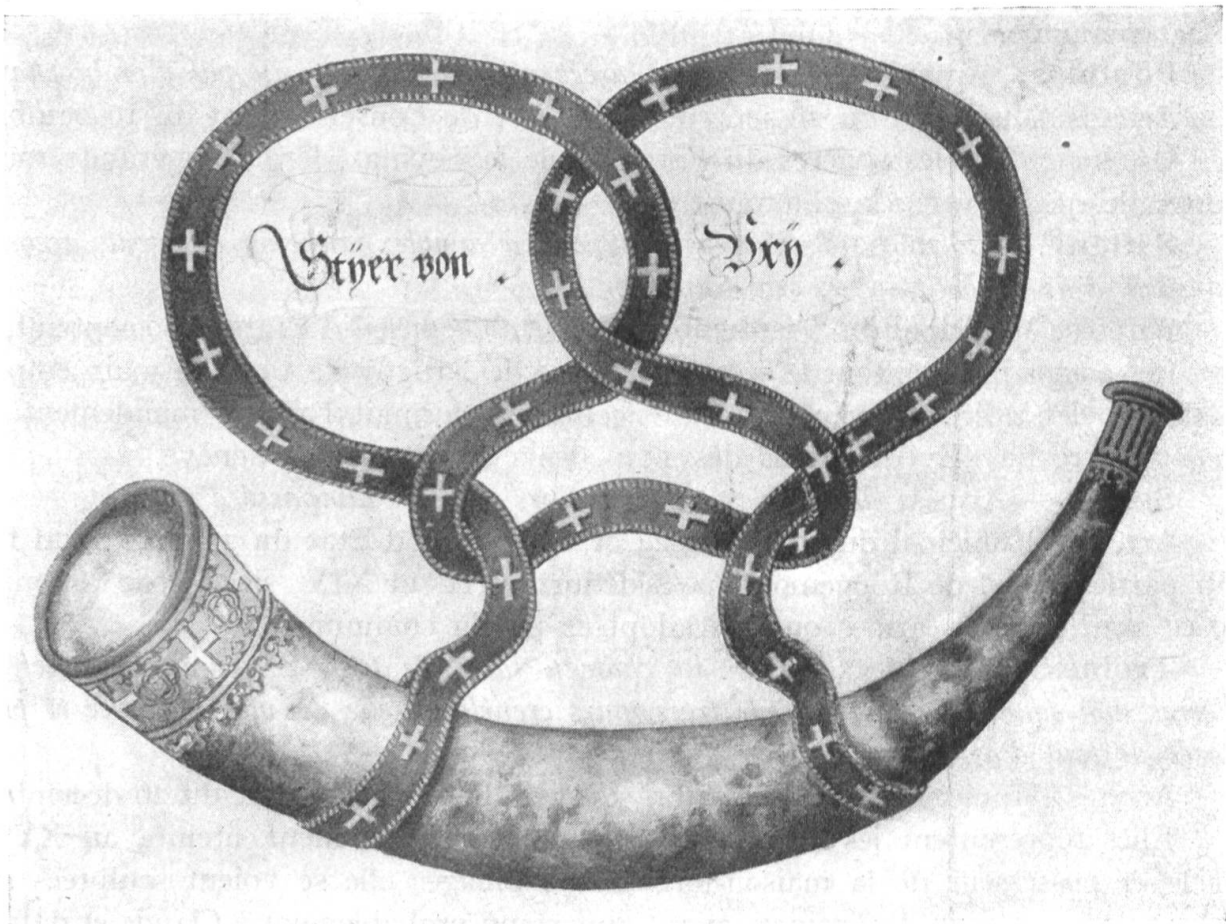


Fig. 106.

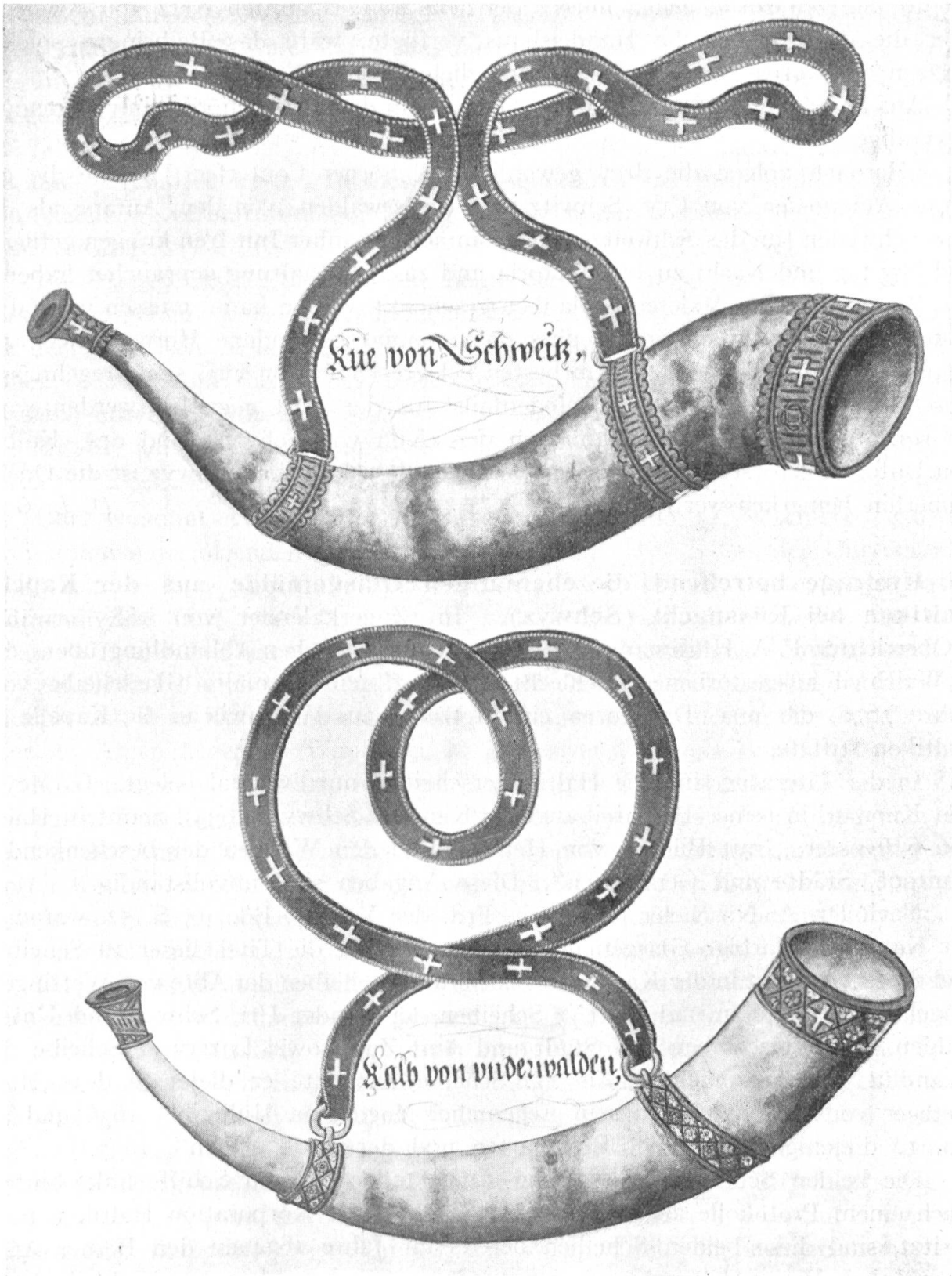


Fig. 107.

Es handelt sich um die für Jacob Fugger 1554 gemalte zweibändige Prachthandschrift, die den Namen Fugger'scher Ehrenspiegel führt, und jetzt in der Münchner Staatsbibliothek aufbewahrt wird. Die überreich ausgestattete Chronik birgt einen höchst interessanten Bilderschmuck, der zum Teil, nach z. B. den Prachtstücken der Burgunderbeute zu schliessen, auf an Ort und Stelle ge-

machte Skizzen zurückgehen muss. Bei dem weitgespannten Netz von Agenten, über die das Fugger'sche Handelshaus verfügte, wäre das Beibringen solcher Skizzen ohne grosse Schwierigkeiten möglich gewesen.

Auf Fo. 288 und 288v. von Band II sind nun drei Harschhörner mit folgendem Text abgebildet:

„Hernach volgen die drey gewonliche Sighörner Conterfect, welche die gemeine Aidgnossen von Ury, Schwitz und Underwalden, von dem Anfang als die auss Schweden Inn das Schweitzerland kommen bis anher Inn Iren kriegen gefüeret und bey tag und Nacht zu Irer Victoria und zusammen haltung geprauchet haben.“

Wie weit diesen Malereien Glauben geschenkt werden kann, müssen wir dahin gestellt lassen. Verdächtig ist, dass das zweimal gewundene Horn Schwyz zugesprochen wird, während der am besten belegte «Stier von Uri» sonst regelmässig diese doppelte Windung zeigt. Jedenfalls aus der Luft gegriffen werden wohl die sonst unbekanntenen Bezeichnungen der «Kuh von Schwyz» und des «Kalbes von Unterwalden» sein. Als einziger Beleg für das Horn von Schwyz ist die Quelle immerhin bemerkenswert.

D. L. G.

Umfrage betreffend die ehemaligen Glasgemälde aus der Kapelle Haltikon bei Küssnacht (Schwyz). Im Zugerkalender von 1885 erwähnt a. Oberrichter P. A. Hürlimann (Ägeri) in einer historischen Abhandlung über „das in Walchwil ausgestorbene Geschlecht Metzener“ eine gemalte Glasscheibe vom Jahre 1636, die u. a. Donatoren ein Metzener aus Walchwil an die Kapelle zu Haltikon stiftete.

In der Literatur sind die Haltikonerscheiben nur zweimal belegt. G. Meyer von Knonau, in seiner Beschreibung des Kantons Schwyz (1835), nennt in Haltikon 6 Fenster „ mit Bildern von Heiligen und den Wappen der beschenkenden Kantone, Städte und Gemeinden“. Diese Angaben sind unvollständig.

Nach Dr. A. Nüscherer im Gesch. Frd. der V Orte, Bd. 46, S. 52, waren in der Kapelle 12 farbige Glasgemälde. Nüscherer gibt die Titel dieser 12 Scheiben und deren Standort in der Kapelle an, darunter 4 Scheiben der Äbte von Wettingen, Engelberg, Einsiedeln und Muri, 3 Scheiben der Länder Uri, Schwyz und Unterwalden, 2 Städtescheiben von Stadt und Amt Zug, sowie Luzern, 1 Scheibe der „Landlüt von Küssnacht“. Als 11. Scheibe erwähnte er diejenige des „Hans Metzger von Walchwyl und sein Eegemahel Magdalena Müllerin“, 1636 und als No. 12 diejenige der „Statt Bremgarten und der Statt Baden“, 1637.

Die beiden Scheiben No. 11 und 12 befanden sich im Schiffe links hinten. Nach einem Protokolle aus dem Jahre 1875, das die Korporation Haltikon noch besitzt, sind diese beiden Scheiben bereits im Jahre 1874 an den Berner Antiquar Jakob Woog († 1907) verkauft worden. Angaben über den Verbleib dieser Scheiben waren leider nicht mehr erhältlich. Vermutlich sind sie ins Ausland gekommen.

Auch die übrigen wertvollen Scheiben sind kurze Zeit nach dem ersten Verkauf an den Luzerner Antiquar Bollag verhandelt worden.

Dr. Nüscherer stützte auf dieses nachträgliche Protokoll seine Angaben im Geschichtsfreund vom Jahre 1891, das, was den Namen „Metzger“ anbelangt, auf einem Verschrieb beruht. In Walchwyl lebte nach den Kirchenbüchern kein

Geschlecht mit dem Namen „Metzger“. Dagegen wurden zu Walchwyl getraut: 1634, Hans Metzener mit Maria Magdalena Müllerin.

In den Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz ist in der Ausgabe von 1885 ein Vortrag von Carl Styger abgedruckt, den dieser bereits im Jahre 1878 über die „Glasmaler und Glasgemälde im Lande Schwyz (1465 bis 1680)“ gehalten hatte. In diesem massgebenden Inventar sind die Scheiben von Haltikon, verhältnismässig kurze Zeit nach der Veräusserung, schon nicht mehr erwähnt.

Die Haltikonerscheiben müssen heute leider, wie so vieles Kunstgut, als verschollen gelten. Falls ein freundlicher Leser Angaben über das weitere Schicksal der gesuchten Metzenerscheibe, einen Beschrieb oder eine Abbildung derselben, geben kann, bittet der Unterzeichnete höfl. um gefl. Benachrichtigung an seine untenstehende Adresse.

Basel, Gotthardstrasse 44.

Albert Metzener.

Carl Roschet-Ausstellung in Basel. Am 5. und 12. Dezember 1926, an zwei aufeinanderfolgenden Sonntagen, waren in zwei Sälen der Universitätsbibliothek zu Basel die Hauptwerke des vor zwei Jahren verstorbenen Basler Wappenmalers *Carl Roschet* zu sehen, welche Herr *W. R. Staehelin*, der neuernannte Basler Denkmalpfleger, zu einer intimen Ausstellung vereinigt hatte.

Staehelin hatte als erster die Begabung Roschets auf dem Gebiete der Heraldik erkannt und dem Künstler mustergültige Vorlagen zum Studium der damals noch ganz im Argen liegenden Wappenkunst gewiesen. Und das Wunder, das keiner zu träumen gewagt, geschah. Roschet, der gereifte Mann, wurde nach kurzer Zeit aus einem Durchschnittsheraldiker der Meister in seinem Fach, als den man ihn auch in der Ausstellung bewundern durfte. Kein ängstlicher und auch kein routinierter Kopist, sondern einer, der den Geist mittelalterlicher Heraldik und Formensprache so in sich aufgenommen hatte, dass er aus jener Zeit heraus, förmlich in ihr wurzelnd und lebend, seine unvergleichlichen Bilder schuf.

Da war sie, die bunte Schar seiner Geisteskinder, auf zahlreichen Aquarellen stolzierten seine schildhaltenden Junker und Edeldamen in der Modetracht des 15. Jahrhunderts, trieben Wildmänner und Wildweiblein ihr neckisches Spiel, erschienen Fabelwesen in unendlicher Mannigfaltigkeit. Verwundert blieb man vor den auf Pergament gemalten Buchstaben eines Alphabets stehen, wahren Kabinettstücken der *Miniaturmalerei*, die eine geradezu staunenswerte Technik verrieten. Die ganze farbenfrohe und lebenswarme Welt des Mittelalters zog an einem vorüber, sei es auf den vielen gemalten *Stammbuchblättern*, sei es auf *Widmungsblättern* oder *Wappentafeln*, auf denen das Wappen teils für sich erscheint, teils unter eine gotische Architektur oder in eine Landschaft oder in einen behaglichen Innenraum gestellt ist. Überall zeigte sich neben der meisterhaften Strichführung und der vorbildlichen heraldischen Stilisierung eine unerschöpfliche Erfindungsgabe und ein goldener Humor. Nicht anders auf den *Neujahrswunsch*-, den *Hochzeits*-, *Tisch*- und *Geschäftskarten*, welche die Wände zierten.

Eine Abteilung für sich bildeten die z. T. hervorragenden *Exlibris*, welche zusammen mit den heraldischen *Wand*- und *Buchkalendern* und den Tafeln für das *Basler Wappenbuch* den Namen Roschets in die Welt getragen haben. Er-

wähnen wir noch verschiedene *Stammbäume*, Entwürfe zu *Siegeln*, *Glasgemälden* und *Fahnen* sowie zu einer langen Reihe von Basler *Fastnachtlaternen* und eine Anzahl von *Landschaftsaquarellen*, so glauben wir auch die Vielseitigkeit des Meisters angedeutet zu haben.

Dr. E. M.

Armoiries d'Amédée VIII de Savoie. — L'armorial d'Ansbach, dont nous avons donné une analyse (voir *Archives héraldiques* 1926, page 91), contient les armoiries d'un duc de Savoie, que nous reproduisons ici. Bien que l'inscription



Fig. 108.

au-dessus du cimier porte *Graffe vo Soppffe*, il s'agit ici du duc Amédée VIII de Savoie, dont le comté avait été érigé en duché en 1416. Ces armes portent au 1 et 4 de Savoie: *de gueules à la croix d'argent*, au 2 d'Achaïe: *de gueules à la croix d'argent chargée d'un filet mis en bande d'azur*, au 3 de Bourgogne ancien: *bandé d'or et d'azur de six pièces à la bordure de gueules*.

Amédée VIII, duc de Savoie et baron de Vaud, l'antipape Félix V, naquit en 1383, il avait hérité du prince d'Achaïe en 1418 et avait épousé Marie de Bourgogne en 1401. Il mourut à Genève en 1451.